



Scherzfrage.

Die philosophische Fakultät I der Universität Zürich verleiht Herrn Alfred Gusto Obermaier auf Grund seiner Inauguraldissertation „Die Jesu Paul und Troster als Pötker“ die philosophische Doktorwürde.

Ich gib was drum, wenn ich ihm wünsch,
 Wer dieser Troster gewesen ist.

(Freundliche Beantworter bitte ich, mir nicht die Dissertation zu schicken.)

Der Kunstschmuck

Ein Herr Hermann Marugg, der in Zürich als Lithograf, kommt in der Zeitschrift für Literatur und Kunst etc. „Die Acher“ gelegentlich der Februarausgabe des Kunstschmuckes über Kunst.

„Die ganze Lyrik unserer Natur klingt von dem Blute mit dem Weiden an der ... etwas heiliger Natur ... doch ein so schönes Bild wie das hier dargestellt ist selten.“

So schön das Bild wie die hier angeführten sind, wird nicht selten in deutschen Ländern, geben aber immer wieder Gelegenheit, das geistliche künstlerische Maß der Schöpfung zu registrieren.

Unter Delacroix: „Wir er seine starken Farben durch Anwendung der Kontrastwirkung steigerte, wie sein bewundernswürdiges Temperament in dieser mit Paris Vermessenen Tagen unübertroffenen Fertigkeit der Ausdrucksmittel liegt, unterstützt durch eine gewaltige Schwingung der Zeichnung, die wir das künstlerische Egoismus der grossen Umwälzung der Gesellschaft.“

Wann?

Unter Dostojewsky: „Dämmerungsblauer Himmel über warmen braunen Tönen einer Fern.“

Herr Walter Lilla wäre vielleicht als lyrischer Begleiter eine Akquisition.

Unter Dostojewsky: „Farben, die wir bei Thomas Müllers finden.“

Unter Rembrandt: „Sprachlos Nymphen erheben an Corneille Staffagen.“ Unter Cézanne: „Zwei Männer-Eigenen erheben sehr an Dostojewsky.“

So geht es auch drei Spalten weiter. Der Schmuck erweist sich wenigstens als Name, Bild und Buch, spricht sie durcheinander und bewundert sich jedes Bestreben, was ihm alles erfüllt. Ich lege ihm die behandelten Bücher zum Haupt und hier ist auf die Nase, dessen Erfolgsgeschichte.

In derselben Zeitschrift existiert ein Aufsatz über die Ausstellung der Malerinnen in Konstanz. Der Verfasser heisst (Dr. Iste Klein, Sie sollen auch?) Kleinste aber auch Marugg heissen. Sei dem wie immer, die Damen werden gelobt: „Einge schone Kunst-Erfahrungen von ... sind zweifellos nicht das letzte Wort, das diese Künstlerinnen von uns sagen hat.“ Gewiss, „Auch die Mittels Studie wird in ihren Mädeln bildend.“ O Gott, „Die Klyde sind übrigens sicher und gut gerichtet.“ Das, das, es wird schon besser werden. Sie können auch Professoren in der Schule werden und wenn Sie dann mit Fingern nach im Bett heulen, weil Sie so viel zu lernen haben, dann denken Sie Ihren Schmuck, der Sie selbst verleiht, einen Fluch an den Hals.

Walter Lilla.

Bücherbesprechungen.

Peter Altenberg, Fechtung. (S. Fischer, Berlin).

Als alles um uns zerscherte, Menschen, die wir mit sichselbststopfender Demut geliebt hatten, schmerzhaft fremde Gesten bekamen, und Gesichter, die wir als Brüderzüge zu kennen vermeint hatten, sich als blosse Masken entpuppten über feindlichsten Fratzen, da lernten wir in Bitternis, Sehnsucht und Einsamkeit schärfer hinzuschauen, sorgfältiger aufzunehmen und skeptischer zu bewerten. Es waren die Tage, durch die wir ohne Halt, unsicher, zerstückt trieben und von Stunde zu Stunde bangten: Also auch der H. verflucht, was er noch vor Wochen anzubeten schien — Aber der S. kann doch nicht so wie ein Kartenhaus beim ersten Hauch einstürzen — Nun klappt wahrhaftig auch der W. unter dem „Zwang der stärkeren Notwendigkeit“ wie ein Taschenmesser zusammen! — bis unvergessliche Briefe des herrlichen Malermenschen Meidner wie Fanfaren in diese Selbstmordspähre stiessen wo selbst die Kleinstadgiebel den Pickelhauben immer mehr zu gleichen sich mühten. Bis wir an der Erkenntnis, dass die wirklich heiligen Herzen geblieben sind wie sie gewesen waren, wieder aufzubringen wagten; bis die Hoffnung, dass die Seelen, die sich jetzt hüllenlos als zueinander gehörig auswiesen, einen unauflöselichen, ewig sich bewährenden Bund schliessen würden, wie eine goldne Sonne über dem Leichenfeld so vieler zertrümmerter Ideale aufstieg! Und was nun vor unserm so durch Golgathastunden geschärften Geiste bestand, das bekam vor unserm Gefühl gültigere Berechtigungen, als jene umwertenden Zensurierungen nationalvernagelter Windfahnen je vor ihrer selbstgefälligen Ichanbeutung sich erschleichen konnten. (Ein Signal über Allem: Werfels „Ulan“, für mich das stärkste, erschütterndste Dokument der Zeit!) Auch Altenberg durfte, konnte nicht enttäuschen und enttäuschte nicht. Sein neuer Band „Fechtung“, — ein Sommerbuch wie alle seine Lyrikbücher, so man Winter- und Sommerbücher unterscheiden darf an warmen Oefen oder im Freien zu lesen! — ist so gut in der leuchtenden Kette seiner Werke ein makelloser Edelstein, unberührt im Kern von der Talmi — Schluderei der „Kriegs- Erzeugung“, wie alle Wunder vordem. Es gibt Stellen darin, die sozusagen stören; aber das konnte man voraussehen, dass einer, der wie kein anderer die Frömmigkeit vor den „Nuancen“ (kleinen Dingen) hat, auch an den „Nuancen“ (kleinen Dingen) des „Kriegs“ als an „Nuancen“ seine grosse Liebe manifestieren würde. Doch der Kern klingt so: „In Friedenszeiten, Dichter, Philosophen, rufet die Menschen wach und auf zur Lüglosigkeit, Einfachheit, Askese und vornehmer Gesinnung durch und durch! Auf dass ein nächster Krieg unmöglich werde und sein Schreckenslärm und ebenso Kriegshymnen-Blech (Lest auch: „Laotse; uralter chinesischer Philosoph. 4. Mässigung der Beschwerden.“)

Wer eine wirklich zutreffende (und die beste schlechthin) Selbstkritik mit solchen Worten gibt: „Ich schreibe das aktuellste, das persönlichste, das allgemeinste Buch: für alle, die da sind und sein werden! Nur nicht für die Gewesenen jeglicher Art! Pereant Seniles! ... Ich lehre die Menschen nämlich seit 17 Jahren in meinen Büchern immer dasselbe: Seele zu bekommen!“, dessen Bild darf immer wieder mit einem Anemonenstrauße lieb-kosend geschmückt werden. Sein neues Buch sollte eine Fibel der Schwertlos — Tapfren und sein Name ihre geheime Formel der Erkennung werden. Ich meine derer, die wissen (fühlen!), dass er ein Prophet, ein Vorwärtsbringer, ein Revolutionär ist, der wienerisch schreibt aus Gründen der Abstammung wie Ibsen norwegisch — dass ich's kurz fasse, ohne Blasphemie, ein kondensierter Strindberg! Nicht so sehr, weil er Erkenntnisse formelhaft endgiltig prägt, die vom Mysterium „Weib“ den letzten rosenroten Vorhang reissen, und eine schwindelhafte Species sachlichstil als „Mistvieh“ desillusioniert, vor welcher der sichselbst-verkaufende Masochismus sogenannter Himmelstürmer „Ich hatt' einen Kameraden“ gröhle; sondern weil das, was die Bürger für seine Schrullen halten, seine Daseinsparadigmen, seine leibhaftigsten Bergpredigten vor Sonnenaufgang sind. Weil er durch zehn Zeilen (etwa in dem Stück „Liebe“) mehr vom Eros und seiner Tragik bannt, uns höher hinaufkurbelt, in den

Liebesgedichten „Ständchen“ und „Farbe“ etwa den Sinn innigster Anbetung restloser ausschöpft, in der Hymne „An Pia Doré“ aller Zärtlichkeiten Heilands-evangelium lauterer bringt als die mühsamen Kompendien zünftiger Gefühlszerklitterer in all ihrer Langatmigkeit, je zuwegebesselt, weil er in der Radierung „Vorfühling“ Lyrik, die unvergänglich sein wird, und in der Studie: „Meine andre Schwester“ einen „Fuhrmann Henschel“ mit drei Strichen schenkt, in Summa: Zukunft ist! Wer ihn „Aesthet“ schimpft, ist ein Verstockter, der nie begreifen wird, dass in Volkstracht und Diät zielbewusst zu revolutionieren wertvoller ist als an Vereinstafeln aggressive Formeln als „Samiel hilf!“ gewerbmässigerregt zu trompeten. Zumal wenn dieser sehr geliebte Peter Altenberg es den Böswilligsten noch so schwer macht: „Ein Dichter, der kein Sozialdemokrat ist, und sogar, mit Rücksicht auf Hass und Verachtung der durch Gewohnheit eingestauten Vorurteile der Menschen, kein Anarchist ist, ist kein Dichter! Wer sich, seine Familie, seine Kinder, seinen Frieden mehr liebt als die fremde entfernte Menschheit, ist kein Dichter! Else Lasker-Schüler, seine himmlische Blutschwester vor Gott, sang: „Ein kostbares Spitzengewebe ist seine Seele, jedes holprige Wort bleibt in ihren Seidenmaschinen hängen.“

Ich möchte manchmal zu ihm sagen, so ganz unmotiviert: „Lieber Peter Altenberg.“

Max Herrmann, Neisse.

Empfohlene Zeitschriften.

Die Fackel, herausgegeben von Karl Kraus, Verlag Wien W.; Die Ästhet, herausgegeben von Franz Pfander, Verlag Berlin W.; Die deutsche Zeitschrift, herausgegeben von Adolf Schönbach, Verlag Leipzig; Das Forum, herausgegeben von Wilhelm Herrig, Verlag München.

Empfohlene Bücher.

„Fichtelberg“: Japans, Roman, Verlag der Akademie Berlin W.; Preis 2.— M. Carl Einstein: Das Buch über Negropolitik, Verlag der Weissen Bucher Berlin W.; oder Negropolitik I, Preis 4.— M. Fernand Duchastel: Die Primitiven in Paris, überaus und eingeleitet von Dr. Walter Dessoir, Verlag W. Bergmann, Berlin W.; Preis brosch. 4.— M., geb. 10.— M. Japans, Die Bücher der japanischen Liebe, Verlag J. H. Francke, Haag I. H. W. de Zuyderhoop 10.

Für wertvolle Manuskripte wird keine Verant-wortung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Abonnement halbjährlich für die Schweiz F. 4.50, für das Ausland Fr. 5.50.

Freunde des „Mistral“! Propagiert das „Mistral“ überall! Werbet Abonnement! Verlangt das in den Cafés und Restaurants!

Herausgeber: Dr. Walter Dessoir, Zurich 4, Stephenstr. 20. Für die Inserate verantwortlich: Conrad Müll, Zurich 4, Unter-Steinstrasse 11. Verlag: Buchdruckerei J. Neuberger, Zurich 1, Neubergerstrasse 20.

Neils.

Freundungen an den „Mistral“ bitte nur in folgen-dermaßen zu adressieren:

An Dr. Dr. Walter Dessoir,
 Herausgeber des „Mistral“
 Zurich 4, Stephenstr. 20

Elegante Damen-Moden

nur nach Mass

P. Frenzer, Seefeldstrasse 76

Dr. med. Doz. Max Tüche

Haut- und Harnkrankheiten

Hottingerstr. 2 Zürich 7

Grand Hotel de la Haute Loire
 PARIS, Boulevard Raspail
 vollständig renoviert

Baden bei Zürich
 Kurort für Licht und Rheuma

Grand Hotel eröffnet.

Wer? wolkens bewirte aufgeben
 will im „Mistral“ stark ver-
 breitet im In- und Ausland wurde sich an
Konrad Milo
 Zurich 4, Untersteinstr. 15

Haarfärbemittel schwarz,
 schokolade,
 indische bewirte, Gelbgesicht auf dem
 Gesicht. Verleiht zu verkaufen. Ad.
 H. S. K. 20 bei der Post, 4. Mistral.

Zigarrengeschäft
 gelegentlich, Nr. 5, mit Spezialgeschäft
 ausländischer Zigarren billig zu verkaufen.
 Adr. von G. M. K. u. d. Post des Mistral.

Eminent tüchtiger
 Herr
 grossen Qualifikationen und Bekanntheit,
 Kenntnisse auf allen Gebieten, vermittelt
 gründlicher Geschäfte wie Klöße und
 Verkäufe von Häusern, Hypotheken, Be-
 ständen etc. Adr. von S. 112 S. 4. Mistral.

Soolbad Rheinfelden
 ist eröffnet.
 Mildes Klima, Erholungsstation. Be-
 vorzugter Kurort. Früh- und Spät-
 jahren.

Druckarbeiten jeder Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei **Jules Heuberger, Weinbergstr. 26**